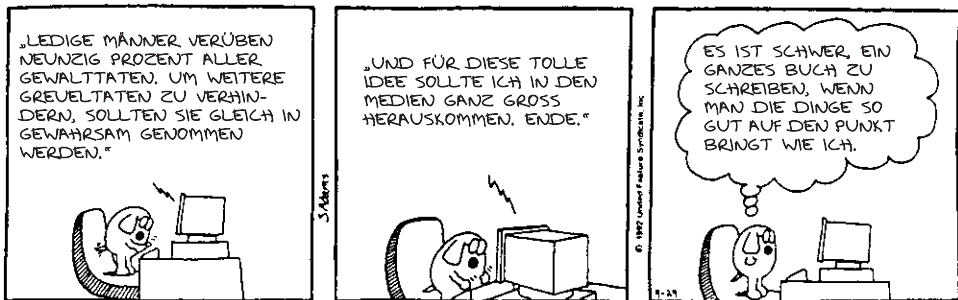


Vorwort

Glänzende Aussichten

Heutzutage kann offenbar jeder Idiot mit einem Laptop ein Wirtschaftsbuch zusammenschreiben und damit Kohle machen. Darauf hoffe ich natürlich auch. Es wäre wirklich eine herbe Enttäuschung, wenn sich der Trend änderte, bevor dieses Meisterwerk in Druck geht.

Wie einige von Ihnen vielleicht wissen, zeichne ich hauptberuflich Cartoons. Es ist für einen Cartoonisten eine Herausforderung, ein ganzes Buch zu schreiben. Cartoonisten sind darin geübt, sich kurz und bündig auszudrücken. Alles, was ich in meinem Leben gelernt habe, läßt sich erschöpfend in einem Dutzend Punkte zusammenfassen, von denen ich einige schon wieder vergessen habe.



Sie wären sicher einigermaßen verwirrt, wenn Sie sich eine dicke Schwarte kauften, die nur zwölf Sätze enthält, besonders wenn einige davon auch noch „Lückenfüller“ sind. Deshalb gedenke ich mich aus Gründen der „Qualitätssicherung“ oft zu wiederholen, damit ein paar Seiten mehr herauspringen. Absatzpolitisch formuliert heißt das Werterhöhung. Und für Ihr Lesevergnügen werde ich viele farbige, aber unnötige Metaphern einstreuen. Genaugenommen sind die Metaphern in diesem Buch überflüssiger als ein Floh im Hemd.*

* Ich kann nicht versprechen, daß der Rest genauso gut wird.

Einleitung

Warum geht es in der Arbeitswelt so absurd zu?

Die meisten Themen meines Comic strips „Dilbert“ haben mit Situationen am Arbeitsplatz zu tun. Ich greife immer wieder bizarre und phantastische Elemente auf wie sadistische sprechende Tiere, koboldähnliche Buchhalter und Angestellte, die sich in Spüllappen verwandeln, nachdem man die Lebenskraft aus ihnen herausgewungen hat. Und doch höre ich am häufigsten diesen Kommentar:

„Das ist ja genau wie in meiner Firma.“

Egal wie absurd ich den Comic strip gestalte, die Erfahrungen, die die Leute am Arbeitsplatz machen, holen mich immer wieder ein. Hier ein paar Beispiele aus der sogenannten Wirklichkeit:

- Ein führendes Technologie-Unternehmen kündigt gleichzeitig zwei neue Programme an: erstens ein Arzneimittel-Testprogramm an einer willkürlichen Auswahl von Probanden, zweitens ein Programm zur „Steigerung der Würde des einzelnen“.
- Eine Firma kauft Laptops für den Einsatz auf Dienstreisen. Aus Furcht vor Diebstahl präsentieren die Manager eine geistreiche Lösung: Die Laptops sollen dauerhaft auf den Schreibtischen der Angestellten installiert werden.
- Eine Speditionsfirma organisiert sich neu, um Aufgaben und Ziele genauer abzustecken. Das Management entscheidet, die Änderungen bekanntzugeben, indem sie jede Abteilung anweist, Festwagen für eine „Qualitäts-Parade“ zu bauen.
- Ein Manager einer Telekommunikationsfirma will den „Team“-Geist seiner Abteilung stärken. Er hält eine Sitzung ab, um dem versammelten „Team“ mitzuteilen, er werde von nun an immer einen Baseball-Schläger mit sich führen und jedes Teammitglied solle während der Arbeit einen Baseball dabei haben. Einige Teammitglieder hängen sich den Baseball um den Hals, damit sie ihn nicht zu tragen brauchen. Andere stellen sich in Gedanken vor, wie sie dem Manager den Schläger abnehmen und diesen an ihm ausprobieren.

- Eine Firma beschließt, statt Gehaltserhöhungen Prämien zu vergeben, wenn fünf von sieben Unternehmenszielen erreicht würden. Am Jahresende werden die Arbeitnehmer informiert, sie hätten lediglich vier von sieben Zielen erreicht – daher keine Prämien. Eins der Ziele, das sie verfehlt hätten, sei die „Arbeitsmoral der Angestellten“.

Tausende von Menschen haben mir Geschichten von ihren Arbeitsplätzen erzählt (meistens durch E-Mail), die sogar noch absurder sind als die obigen Beispiele. Als ich diese Geschichten zum ersten Mal hörte, wunderte ich mich nur. Nach sorgfältiger Analyse habe ich jedoch eine komplexe Theorie entwickelt, um die Existenz solcher bizarrer Verhaltensweisen zu erklären: Menschen sind Idioten.

Einschließlich meiner Wenigkeit. Jeder ist ein Idiot, nicht nur Menschen mit schlechten Zensuren im Abiturzeugnis. Der einzige Unterschied ist, daß wir in verschiedenen Dingen und zu verschiedenen Zeiten Idioten sind. Egal wie klug einer ist, er verbringt einen Großteil des Tages damit, ein Idiot zu sein. Das ist die zentrale Prämisse dieses hochgelehrten Werkes.



Die obligatorische Selbsterniedrigung

Ich reihe mich stolz in die Kategorie der Idioten ein. Für die meisten Menschen der Neuzeit ist Dummheit keineswegs ein allumfassender, vierundzwanzigstündiger Zustand. Sie ist ein Zustand, in den jeder viele Male am Tag hineinschlittert. Das Leben ist einfach zu kompliziert, als daß man immer die richtige Antwort parat haben könnte.

Kürzlich brachte ich meinen Piepser zur Reparatur, weil er, nachdem ich die Batterien ausgewechselt hatte, nicht mehr funktionierte. Der Reparatteur nahm ihn mir aus der Hand, klappte den Batteriedeckel auf, drehte die Batterie her-

um und gab ihn mir zurück, und das alles mit einer einzigen, wohlgeübten Handbewegung. Das nahm mir viel Freude an meiner berechtigten Empörung über die Qualität des Produktes. Der Reparatur dagegen schien ziemlich amüsiert. Wie übrigens auch die anderen Kunden in der Reparaturannahme.

An diesem Tag und in dieser Situation war ich ein vollkommener Idiot. Trotzdem schaffte ich es irgendwie, ein motorisiertes Fahrzeug zum Reparaturgeschäft und wieder zurück zu lenken. Es gehört zu den Wundern der menschlichen Natur, daß man viele Male am Tag in die Dummheit hineinschlittern kann, ohne die Veränderung zu bemerken oder dadurch unschuldige Zuschauer umzubringen.

Meine Qualifikationen

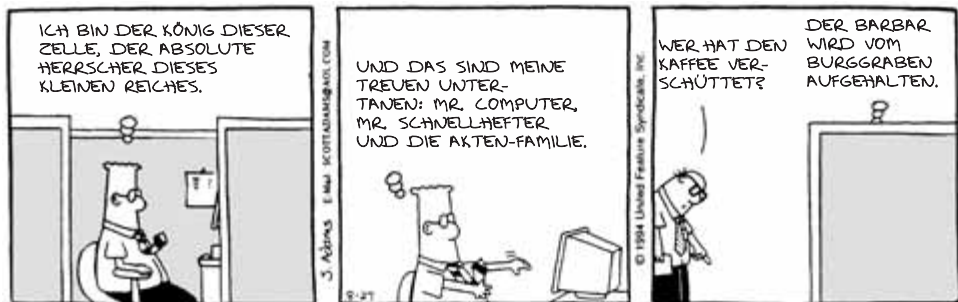
Jetzt, da ich zugegeben habe, daß ich nicht imstande bin, die Batterie meines Piepsers auszutauschen, fragen Sie sich vielleicht, wie ich überhaupt darauf komme, ich könnte qualifiziert sein, Autor eines solch bedeutenden Buches wie diesem zu sein. Sie werden von meiner Bildung und meinen umfassenden Erfahrungen wahrscheinlich beeindruckt sein.

1. Ich habe eine Firma davon überzeugt, daß sie dieses Buch veröffentlichen muß. Das scheint vielleicht nicht viel zu sein, aber es ist mehr als das, was Sie heute geleistet haben. Und es war nicht einfach. Ich mußte mit Leuten zu Mittag essen, die ich nicht einmal kannte.





2. Ich habe siebzehn Jahre in einer kleinen Zelle in einem Großraumbüro gearbeitet. Die meisten Wirtschaftsbücher werden von Beratern und Professoren geschrieben, die nicht viel Zeit in einer solchen Zelle zugebracht haben. Das ist, als berichte man aus erster Hand über eine Kannibalenmahlzeit, obwohl man nur gedörrtes Rindfleisch kennt. Ich für meinen Teil habe an dem einen oder anderen Knöchelchen genagt.



3. Ich bin gelernter Hypnotiseur. Vor Jahren habe ich Unterricht genommen, um zu lernen, wie man Menschen hypnotisiert. Dabei habe ich auch gelernt, daß Menschen geistlose, irrationale und leicht zu manipulierende Dummköpfe sind. (Ich glaube, ich habe für diese Erkenntnis 500 Dollar bezahlt.) Und das gilt nicht bloß für die sogenannten guten Untertanen – es gilt für alle. Es liegt an der Art, wie unsere Gehirne verdrahtet sind. Man faßt zuerst einen Entschluß und findet dann vernünftige Gründe dafür. Trotzdem sind wir aufgrund der seltsamen Kartographie unserer Wahrnehmung felsenfest davon überzeugt, daß unsere Entscheidungen auf Vernunft beruhen. Dies ist nicht der Fall.

Bedeutende Wissenschaftler haben in Untersuchungen* bewiesen, daß der für rationales Denken zuständige Bereich des Gehirns erst aktiv wird, nachdem man etwas getan hat. Diese Tatsache bestätigt sich in der Hypnose, wenn man bei einer Versuchsperson irgendeine vollkommen irrationale posthypnotische Beeinflussung verursacht und die Person später fragt, warum sie getan hat, was sie tat. Sie wird darauf bestehen, daß es zu dieser Zeit einen Sinn ergab, und sich dabei einer Logik bedienen, die noch unnatürlicher erscheint als Pavarotti in der Rolle des Leadsängers von den Toten Hosen.

Ein Hypnotiseur kommt schnell dahin, daß er der Verbindung zwischen dem Verstand einer Person und ihren Handlungen überhaupt nicht mehr traut. Der Hypnoseunterricht, den ich hatte, hat jedenfalls meine Weltsicht fundamental verändert.



4. Statistiken glaubt sowieso niemand. Das spart mir als Autor enorm viel Zeit und mögliche Schuldgefühle, die ich hätte, wenn ich Statistiken erfinden müßte. Jeder „normale“ Mensch tendiert dazu, den Untersuchungen zu glauben, die seine augenblickliche Meinung bestätigen, und alles andere zu ignorieren. Deshalb ist jede Quellenangabe, die ich machen könnte, um meine Recherchen zu legitimieren, Verschwendung. Wenn wir uns darauf einigen können, daß es sinnlos ist, Sie mit solchen Verweisen in Ihrer Meinung erschüttern zu wollen, erspart uns das eine Menge Ärger.

Das heißt aber nicht, daß ich Statistiken ignorieren werde – ganz im Gegenteil. Ich werde in diesem Buch durchweg auf wissenschaftliche Untersuchungen ver-

* Sie waren bedeutende Wissenschaftler, aber nicht derart bedeutend, daß ich mich an ihre Namen erinnern würde, und auch nicht so bedeutend, daß es Sie interessieren würde. Ich bin mir aber sicher, daß es stimmt, weil ich es in einer Zeitschrift gelesen habe.

weisen, die aber natürlich alle erfunden sind. Meine Untersuchungen sind allerdings besser lesbar als solche wissenschaftlichen Arbeiten, und die Wirkung ist letztlich dieselbe.

Bei genauerem Nachdenken sind die meisten der Untersuchungen, denen man in den Medien begegnet, entweder völlig irreführend oder voreingenommen. Vorliegendes Buch unterscheidet sich davon nicht, außer daß ich Ihre Intelligenz nicht unterschätze. Wie könnte ich auch?



Die Rolle der Intelligenz im Arbeitsleben



Ich habe keine Ahnung, warum die Wirtschaft funktioniert, ich bin mir jedoch sicher, daß es nicht an der Genialität der Manager liegt. Meine Vermutung ist, daß die ganzen absurden Aktivitäten der Manager sich in der Summe irgendwie ausgleichen und dann prima Dinge dabei herauskommen, die man unbedingt kaufen muß, wie etwa Mehrzweckgemüseschneider oder Spaghetti-Eis. Addieren Sie dazu noch das Gesetz von Angebot und Nachfrage, und Sie haben so ziemlich die gesamte Wirtschaftstheorie beschrieben.

Scott Adams / **Das Dilbert Prinzip**

Copyright © 2005 Redline Wirtschaft, Redline GmbH, Frankfurt/M.

Ein Unternehmen der Süddeutscher Verlag Hüthig Fachinformation

Neunzig Prozent aller Unternehmensgründungen scheitern. Offenbar hat man in zehn Prozent der Fälle Glück, und das reicht, um die moderne Wirtschaft in Gang zu halten. Ich wette, daß uns genau das von den Tieren unterscheidet. Tiere haben nur in neun Prozent der Fälle Glück. Das scheint leider zu stimmen: Ich spiele mit meinen Katzen Strip-Poker, und sie gewinnen dabei selten. Es ist schon soweit gekommen, daß sie beim Geräusch meines elektrischen Rasierers wie der Blitz um die Ecke zischen.

Die Welt ist so kompliziert geworden, daß wir uns alle mit Täuschungsmanövern durch den Arbeitstag mogeln, in der Hoffnung, nicht als die Idioten demaskiert werden, die wir in Wirklichkeit sind. Die Welt ist für mich ein einziges Irrenhaus, bevölkert von Menschen, die unablässig damit beschäftigt sind, die blödsinnigen Dinge, die sie tun, zu rationalisieren.

Unsere Dummheit tritt nicht nur im Arbeitsleben zutage, aber hier bemerken wir sie vielleicht am häufigsten. Im Privatleben tolerieren wir absonderliches Verhalten. Es scheint sogar normal zu sein. (Wenn Sie mir nicht glauben, sehen Sie sich 'mal Ihre Familie an.) Dagegen glauben wir, daß bei der Arbeit jeder von Logik und vernünftigen Denken geleitet werden sollte. Hier sticht jede Absurdität heraus wie eine tote Nonne im Schnee.*

Ich bin überzeugt, daß es am Arbeitsplatz nicht absurder zugeht als im täglichen Leben, nur fällt absurdes Verhalten hier mehr auf.

Ich finde es wahnsinnig komisch, daß wir uns immer ernst nehmen. Unsere eigene Blödheit erkennen wir nur schwer, die Blödheit anderer dafür um so besser. Diese Spannung bestimmt die Wirtschaft:

Wir erwarten, daß andere rational handeln,
auch wenn wir uns selbst irrational verhalten.

Es ist zwecklos, von Leuten, mit denen man zusammenarbeitet, oder überhaupt von irgend jemandem rationales Verhalten zu erwarten. Wer sich mit der Tatsache abfindet, von Idioten umgeben zu sein, wird feststellen, daß Widerstand sowieso nichts bringt. Man wird dann ganz locker und kann sich auf Kosten anderer köstlich amüsieren. Insofern kann dieses Buch sehr gesund sein.

* Falls eine tote Nonne Ihnen Angst macht, stellen Sie sich einfach vor, daß sie bloß schwer verwundet ist und wieder gesund wird.